

Rüdschau

Das Echolot in der Seenfischerei

Dr. H. W o k e r berichtet in der „Schweizerischen Fischerei-Zeitung“, Nr. 3/1951, über „Das Echolot, ein modernes Hilfsmittel in der Fischerei“. Das gleiche Thema behandelt in Nr. 4/1951 J. F l o r n i im Artikel „Der Bodensee wird abgehört“. Die Fischerei in den großen Seen unterliegt einem ständigen Auf und Ab der Fangenerträge. Diese Schwankungen sind meist als Folge klimatischer Einflüsse auf das Geschehen im See anzusehen. Ausfälle in den Fangergebnissen treffen natürlich die Berufsfischer sehr hart und wären vermeidbar, wenn man in der Tiefe des Sees die Fischschwärme und ihre Stellung im See beobachten könnte. Nun scheint im Echolot, das auf dem Prinzip der Fortpflanzung von Schallwellen durch jedes beliebige Medium, also auch durch Wasser, und auf deren teilweiser Reflexion durch jedes Hindernis, das ihrer Ausbreitung im Wege ist, beruht, ein Gerät gegeben zu sein, das dem Fischer abgewanderte Fischschwärme aufzufinden und mit den gewohnten Gerätschaften zu fangen ermöglicht.

Turniersport in Amerika

Beim letzten Wurfturnier in San Francisco (16. bis 20. August 1950) waren 28 Turniervereine mit über 100 Teilnehmern aus 36 Staaten Nordamerikas am Start. 80 Ehrenpreise und Sportgeräte im Wert von über 4000 Dollar wurden verteilt.

Es mag viele interessieren, daß die Hälfte der Teilnehmer eine „Glasfaserrute“ benutzten, u. a. auch der Sieger im Spinnerweitwurf. Die Bestleistung im Fliegenweitwurf war 48,33 m, im Spinnerweitwurf mit 11 g 99,05 m und mit 19 g 114,90 m. Im Zielwurf waren bei Fliege und Spinner Ausscheidungen zwischen gleich guten Teilnehmern erforderlich. Im kombinierten Zielwurf (je die zwei besten Fliegen- und Spinnerwürfe) war die beste Einzelleistung 389 von 400 möglichen Punkten.

(„Allg. Fischereizeitung“, Heft 4/1951.)

Der Stinthengst von Nikolaiken

Die Bezeichnung „Stint“ gilt einem Fisch, der einstmals in der Fischerei, insbesondere des Kurischen Haffs eine außerordentlich wichtige Rolle spielte. Man kannte hier den kleinen und auch den großen Stint, die von zahlreichen Fischfeinschmeckern sehr begehrt waren, obwohl zu manchen Zeiten der Stintsegen derart groß war, daß Fisch-

mehlfabriken, Schweine sowie Hühner und anderes Geflügel davon profitierten. In Masuren, dem einstigen Nikolaiken, gab es sogar einen regelrechten Stinthengst, der allerdings durchaus nicht böseartig war, wenn er auch zu Sommerszeiten an einer eisernen Kette angeschlossen am Mittelpfeiler der Brücke, die über das Talergewässer führte, lag. Da er eine eiserne Krone auf dem Kopf trug, galt er als König aller Fische. Viele Sagen umwoben dieses Tier, welches angeblich den ostpreußischen Fischreichtum behüten sollte.

Wie Nikolaiken eigentlich zu diesem Stinthengst gekommen ist? Vor vielen Jahrzehnten, als noch überall auf den Landstraßen Zollschranken errichtet waren, sperrten auch an der Talterbrücke solche den Verkehr. Als dann später die Zollschranken fielen, schnitzten kunstfertige Hände, vom Humor der Masuren geleitet, aus einem dieser Zollbalken den gekrönten Riesenstint.

Aber der Stinthengst hatte nicht immer ein geruhsames Leben. Es soll auch vorgekommen sein, daß auf der Brücke sitzende Angler, wenn vorbeifahrende Dampfer oder Motorboote die Fische verjagten, mit einem echten masurischen Fluch dem gekrönten Stinthengst mächtig auf den Kopf spuckten, obwohl dieser hölzerne Geselle keineswegs Schuld daran hatte. Nikolaiken war nicht nur die Stadt der Maränen, der Segler und Angler, sondern sie war auch die Stadt des Stinthengstes. Er war nicht nur zum Wahrzeichen, sondern sogar zum Wappentier der Stadt erhoben.

Eine andere Sage besagt, daß die Fischer eines Tages bei der Zugnetzfisherei auf dem Spirdingsee einen Riesenfisch fingen, den sie zu töten beschlossen. Als die Axt bereits zum wuchtigen Schlag ausholte, begann der Fisch plötzlich in menschlicher Sprache zu sprechen und bezeichnete sich als König der Fische, als sagenhaften Stinthengst, von dem man schon vor Urzeiten Kunde hatte. Er bat die Fischer um Leben und Freiheit und versprach ihnen dafür für alle Zeiten Gesundheit, Glück und reichen Fischsegen. Die Fischer ließen das Tier am Leben, brachten es aber zur Stadt, wo die Stadtväter entschieden, daß das Tier fortan an einem Pfeiler der Brücke angekettet zu halten sei. Der Fischsegen, Glück und Zufriedenheit sind dann auch nie ausgeblieben.

fb.

Hechtfang mit Hindernissen

Mitte Juni 1950 war es, als ich einen Hecht, 3,8 kg schwer und 72 cm lang, erbeutete, und zwar im Pramfluß, Innviertel, Oberösterreich. Ein angeködertes Rotäugel, Doppelschluckhaken, am Vorfach ein Durchlaufschwimmer (ziemlich groß), lasse ich auf der langen Gerte über einen Strauch hängen, Rolle abgestellt, offen. Während ich nebenan am erhöhten Ufer mich mit Köderfischfang unterhalte, gibt es der Gerte einen Ruck und das Dämyl 45 läuft von der Rolle ab. Nach zirka 5 Minuten erscheint der Schwimmer, ich hake an und sofort beginnt der Kampf mit dem heftig flüchtenden Fisch.

Da infolge des zirka 2 m hohen Ufers ein Einholen des Fisches fast unmöglich war, lenkte ich den Fisch mit der Gerte etwa 10 m flußabwärts, wo ich leicht zum seichten Ufer konnte. Bei vorsichtigem Einholen der Schnur wurde der Fisch plötzlich wieder lebhaft, und als ich fester die Schnur anzog, riß mit einem schnalzenden Ton das Dämyl ab. Eigentlich war es nicht ein Abreißen, sondern ein Auflösen der Schlinge ober dem unteren Fach des Schwimmerzeuges. Aber der Schwimmer in der Mitte des Wassers zeigte den Standort des Fisches an.

Da ich als Schwimmer baden gewöhnt bin, ziehe ich mich rasch aus, und nun hinein zum dort ruhig stehenden Schwimmer. Aber als ich auf zirka einen Meter nahe bin, verschwindet der Korkschwimmer und erst nach langer Zeit erblicke ich ihn zirka 30 m flußabwärts! Ich dorthin nach und endlich nach dreimaligem gleichen Mißerfolg gelingt es mir doch, das Zeug und den Fisch in die Hände zu bekommen. Nachdem ich durch einen zu schwachen Wurf die Oberfläche nicht erreicht hatte, kam der Fisch nochmals in das Wasser zurück, jedoch konnte ich schließlich den Hecht gut auf die Uferwiese werfen. Ein besonderes Petri Heil aber hatte ich, den Fisch überhaupt zu bekommen, denn der Doppelhaken hing bloß einseitig, und zwar ganz schwach an der Kiemenseite, und war sehr leicht auszulösen.

Otto M a k o w s k y sen., Andorf

Tagung der Vorstände der 49 Fischereivereine Schleswig-Holsteins

In Kiel, dem neuen Nachkriegsfischereihafen, trafen sich die Vorstände der 49 Fischereivereine Schleswig-Holsteins zu einer Tagung, auf der unter anderem die dringendsten Fragen der See-, Küsten- und Binnenfischerei behandelt wurden.

Im Zusammenhang mit den laufenden Helgoland-Besprechungen fordern die

Fischer Schleswig-Holsteins die Wiedereinrichtung der Felseninsel als Not- und Schutzhafen für die gesamte Nordseefischerei nicht nur Deutschlands, sondern ebenso der übrigen Küstenländer der Nordsee. Ein Leuchtturm auf der Insel, eine Betonung der Gewässer um den Felsen, die Wiedererrichtung eines Nebelsignals sowie die Einrichtung einer Seenotrettungsstelle sind im Interesse aller seefahrenden Nationen unbedingt erforderlich, wurde übereinstimmend festgestellt.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren hauptsächlich durch die steigende Notlage der See- und Küstenfischer des Landes diktiert. Der Jahresabschluß Schleswig-Holsteins zeigt zwar gegenüber dem Vorjahre etwa gleiche Fangergebnisse, doch brachten sie nur Dreiviertel der ohnehin sehr geringen Vorjahreserträge an Geld ein.

Um Schiffs- und Motorreparaturen vornehmen und ihre Betriebe weiterführen zu können, haben die Fischer des Landes Schulden in Gesamthöhe von rund zwei Millionen D-Mark gemacht. Es wurde gefordert, daß die im Landeshaushalt ausgesetzten Reparaturmittel zur Ablösung der vorfinanzierten Reparaturausgaben verwendet werden dürfen, um den Fischern die schwersten Schuldenlasten zu nehmen.

Für die Kutterbesitzer der kleinen Hochseefischerei stellt ferner die Versicherungsform der Seeberufsgenossenschaft eine starke Gefährdung dar, die die Versicherung von Besatzungsmitgliedern bei Krankenbehandlung in Auslandshäfen ablehnt. Sie warten darauf, daß diese unsoziale Bestimmung der Seeberufsgenossenschaft geändert wird.

Von Schleswig-Holstein fordert der Fischereiverband die Übergabe der Fischereikontrolle auf See aus den Händen der Wasserschutzpolizei in die Hände der Fischereiamter. Da die Polizisten zwar besten Willens, doch in Fragen der Fischerei völlig ungeschult seien, entstehen immer wieder Schwierigkeiten.

Vergeblich wenden sich die Fischer gegen berufsfremde Elemente in der Fischerei, die Fanggründe und Ansehen der Fischer oft unverantwortlich schädigen. Da die Fischereipapiere und Schiffsnummern von den zuständigen Behörden ohne Rücksicht auf die Fischermeisterprüfung vergeben werden, haben sich nach dem Krieg zahlreiche Personen und Unternehmer mit Fischfang befaßt, die keinerlei Vorkenntnisse dazu hatten.

Unter anderem haben sich auch neben der Kuttergröße die Fangtechnik der See- und Küstenfischer nach 1945 stark verändert. Mit Nylon und Perlon haben sich

neue Materialien, mit dem Atomnetz, dem Echolot usw. technisierte Fang- und Hilfsgeräte, mit Sprechfunkanlagen vereinfachte Verbindungsgeräte sozusagen im Sturz in den letzten Jahren eingeführt.

Innerhalb der Binnenfischerei wendeten sich die Fischer gegen die zu sehr übersteigerten Pachtsicherungen für durch den Fiskus verpachtete Gewässer. Dort müssen die Fischer nicht nur eine halbe Jahrespacht im voraus bezahlen, sondern noch eine Kautions, eine Bürgschaft der Ehefrau und schließlich noch einen weiteren Bürgen stellen. Die Kautions wird dem Betriebskapital entzogen und belastet die sowieso kapitalschwachen Betriebe so stark, daß eine Änderung notwendig ist, um die Lebensfähigkeit der betroffenen Betriebe nicht zu gefährden. fb.

Aus den Bundesländern

Fischereiausstellung in Braunau am Inn

Anläßlich der Eröffnung und Einweihung der neuen Inn-Brücke wird in Braunau, Oberösterreich, eine reichhaltige Gewerbe- und Industrieausstellung in der Zeit vom 12. bis 20. Mai 1951 veranstaltet, in deren Rahmen die Arbeitsgemeinschaft Fischerei eine Fischereiausstellung vorbereitet.

Diese wird in einer 34 × 8 m großen Halle untergebracht, in der dreißig je 250 Liter fassende Aquarien mit eigenen Durchströmungs- und Beleuchtungsanlagen aufgestellt werden. Sie sollen Fische der heimischen Gewässer beherbergen. Um auch seltenere und besonders kapitale Fische zeigen zu können, richtet der Fest- und Ausstellungsausschuß der Stadt Braunau (Rathaus, Fernsprecher 233, 317, 444, 445) die Bitte an alle Fischereibetriebe und Sportangler, ihm lebendes Material (Trophäen, Besatz- und Speisefische) für die Besetzung der Schaubecken anzubieten.

Selbstverständlich werden in der Fischereiausstellung auch Aufzucht- und Transportgeräte, Modelle, Dioramen, Bilder und andere Gegenstände aus dem Sachgebieten Fischereiwirtschaft, Fischereibiologie sowie natürlich auch der Sportfischerei zu sehen sein.

Der Fest- und Ausstellungsausschuß wie die Arbeitsgemeinschaft Fischerei laden herzlich zum Besuch der Ausstellung ein. Auskünfte erteilt bereitwillig der Ausstellungsausschuß in Braunau.

86. Generalversammlung des Oberösterreichischen Landes-Fischerei-Vereines in Linz

Der am 13. Oktober 1865 von 11 Idealisten gegründete Fischerei-Verein hielt am

31. März 1951 seine satzungsgemäße 86. Jahreshauptversammlung in Linz ab. Der Verein zählt heute 150 Mitglieder, 50 Neuanmeldungen konnten noch nicht berücksichtigt werden. Während des Berichtsjahres war Herr H a u g e n e d e r stellvertretender Präsident und Geschäftsführer. Die Generalversammlung wählte Herrn General a. D. Franz Fischer zum Präsidenten, Herrn H a u g e n e d e r zum Vizepräsidenten, Geschäftsführer und Anstaltsleiter. Der Hauptausschuß wurde um einige neue Herren ergänzt, ebenso der Expertenausschuß, wobei in beiden Ausschüssen die bewährten Mitarbeiter zum größten Teil wiedergewählt wurden.

Im Berichtsjahr wurden 730 Fischereilizenzen vergeben, 16 Ausschußsitzungen abgehalten und der Bestand an Fischgewässern um 46 Stromkilometer vermehrt. Die Sorgen der oberösterreichischen Fischerei wegen der Traun-Ager, des Weickerlsees (wo eine Seeordnung beantragt wurde), der Enns und der Donauhäfen konnten zwar nicht befriedigend behoben werden, immerhin sind jedoch Ansätze zur Besserung festzustellen und bestimmte Hoffnungen begründet.

Von den beiden Fischzuchtanstalten (Neuhofen und Mühlau) wurde die vereinseigene Anstalt in Mühlau weiter ausgebaut (S 30.000,—) und ein eigener Fischmeister dort angestellt (Georg Ferner). Das neue Bruthaus ist betriebsfertig, die Teichanlagen konnten vergrößert werden. Der Ausbau in der Mühlau wird auch im neuen Vereinsjahr fortgesetzt, ein entsprechender Höchstbetrag wurde von der Generalversammlung genehmigt. Herr Dr. P e h a m, zur Zeit in Ägypten, hat sich durch hydrochemische Untersuchungen und Beratungen um die Fischerei verdient gemacht, sowohl im Hinblick auf Mühlau wie auch an der „Dürren Aschach“

Der Oberösterreichische Landesfischereiverein konnte bei der Fischerausstellung auf dem Welser Volksfest 1950 für Forellen und Karpfen den 1. Preis erzielen. Von 380.000 aufgelegten Forelleneiern wurden 215.000 erbrütet (172.000 Bachforellen und 43.000 Regenbogenforellen), während diesmal nur 4000 Karpfenbrütlinge aufgezogen werden konnten.

Den aus der Vereinsleitung freiwillig ausgeschiedenen Herren Hofrat Dr. S c h e u b a und Hofrat Dr. K a t z e r wurde der vollste Dank für in vielen Jahren und in schwerer Zeit zum Wohle der Fischerei in Oberösterreich geleistete Arbeit von der Generalversammlung ausgesprochen.

Die vom Ausschuß beschlossene Unterstützung der für den Herbst 1951 vorgesehenen Ausstellung über „Wasser und Fische

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Rundschau: Das Echolot in der Seenfischerei 88-90](#)